



Newsletter

der Brücker Geschichtswerkstatt

www.gw-kb.de



Brück
erleben & erforschen



Aus Brück und der „Werkstatt“

Jochen Dilling †

Unser Mitglied Dr. Jochen Dilling ist am 8. Januar 2026 nach langer Krankheit mit 91 Jahren verstorben.

Er trat kurz nach ihrer Gründung in die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück ein. In

sieben Publikationen hat Jochen Dilling mitgewirkt. Seine Schwerpunkte waren die Geschichte der Wege, Straßen, Bergwerke und Neu-Brück. Er achtete immer darauf, dass die Grundidee der Geschichtswerkstatt – Geschichte „von unten“ zu betreiben – in unse-

ren Aktivitäten nicht zu kurz kam.

Wir schätzten neben seiner Sachkenntnis seine ruhige und ausgleichende Art. Wir verlieren in ihm eines unserer aktiven Mitglieder. Wir wünschen seiner Frau Antje viel Kraft, ihren Verlust zu verarbeiten.

Inhalt:

S. 1	Rückblick auf unser Gedenken an die Flakhelfer
S. 2	Die Flakhelfer: Geschichte hinter der Geschichte
S. 3	Warum die NS-Zeit faszinierend für die Jugend war

Rückblick auf die Gedenkveranstaltung

„Nie wieder Krieg! Mit dieser Haltung stehen wir hier heute an diesem Mahnmal, wo vor 81 Jahren 17 junge Menschen und ein Wehrmachtssoldat durch einen Bombenangriff ums Leben gekommen sind.“ So leitete der stellvertretende Vorsitzende der Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück, Mathias Götze-Wittschier, seine Rede zum Gedenken an den Tod der Flakhelfer und eines Soldaten ein. Dieses Gedenken findet alljährlich am 28. Januar an der Ecke Dattenfelder Str./Rather Kirchweg in Brück statt, an dem Mahnmal, das im Jahre 2000 von der Geschichtswerkstatt initiiert wurde.

Dort, wo in den letzten Kriegsmonaten Schüler des Schaurte-Gymnasiums Deutz, des Gymnasiums Bergneustadt und der Mittelschule Wiehl als Flakhelfer zur Verteidigung des Fliegerhorsts Ostheim berufen waren und ihr Leben lassen mussten.

Trotz leichtem Nieselregen hatten sich neben zwanzig Teilnehmern auch die Bezirksbürgermeisterin Claudia Greven-Thürmer, SPD, und der stellvertretende BV-Vorsitzende Jan Schlagenhauf, Die Linke, eingefunden. Schlagenhauf hob in seinem

Grußwort als Vertreter der Bezirksvertretung Kalk die Bedeutung der Arbeit der Geschichtswerkstätten hervor. Er betonte, dass das Gedenken angewandter Antifaschismus sei und dass es auch Auftrag der Geschichtswerkstätten sei, die Wiederkehr des Grauens zu verhindern.

Mathias Götze-Wittschier griff in seiner Rede die Problematik der Friedensbewegung nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine auf. Es stellten sich Fragen wie: Müssen Friedensinitiativen ihre Fixierung auf gewaltfreien Widerstand überdenken? Ist eine bewaffnete Verteidigung wie die der Ukraine zu rechtfertigen?

Ergebnisse der Friedensforschung zeigen, dass es eines ganzheitlichen Lösungsansatzes bedürfe, der Aspekte wie ungleiche Wohlstandsverteilung, Klimaerwärmung und westzentriertes Dominanzdenken mit einbeziehe. Neben „Kriegstüchtigkeit“ gehe es auch um „Friedensfähigkeit“. Es gelte, ein fundiertes Friedenskonzept zu entwickeln und in die Politik einfließen zu lassen. Götze-Wittschier verwies auf die 2018 gegründete Initiative „Sicherheit neu denken“. Sie

zeige auf, wie bis 2040 die aktuelle militärisch bestimmte Sicherheitspolitik durch eine zivile Geostrategie der EU ersetzt werden könne. Die Rede endete mit dem Appell, sich für ein Friedenskonzept einzusetzen. „Das sind wir den toten Jugendlichen schuldig, derer wir heute hier gedenken.“

Zum Abschluss der Gedenkfeier bat die Vereinsvorsitzende Ingrid Hege-Wilmschen die Teilnehmer der Veranstaltung, 17 weiße Rosen auf dem Mahnmal abzulegen. Unter den Besuchern war auch der Sohn des im letzten Jahr verstorbenen Peter Neuhausen. Dieser hatte den Bombenangriff 1945 überlebt und regelmäßig am jährlich stattfindenden Gedenken teilgenommen. *Ijh*

Fotos und Zeitungsartikel sowie Redebeiträge im Wortlaut finden Sie aktuell auf unserer Webseite: [LINK](#)

Termine:

Di. 24.02. um 19:00 Uhr
Stammtisch im „Alt Brück“
Jeder ist willkommen!

Di. 03.03. um 19:30 Uhr
Arbeitskreissitzung
(interne Veranstaltung)

Di. 10.03. 19:30 Uhr
Mitgliederversammlung
Im Raum der Ev. Kirche

Di. 17.03. um 19:30 Uhr
Stammtisch im „Alt Brück“
Jeder ist willkommen!

(aktuelle Termine auch auf unserer [Webseite](#))

Geschichtswerkstatt
Köln-Brück
Ingrid Hege-Wilmschen
c/o Hameler Weg 16
51109 Köln
Tel. 0221 - 8026 1588
Mail: info@gw-kb.de

Die Geschichte der Flakhelfer

Jugendliche Schüler als „Kanonenfutter“ missbraucht

Flakhelfer oder Flakwaffen-helfer wurden im Deutschen Reich während des Zweiten Weltkrieges ab 1943 zum Dienst in der Luftverteidigung an Flugabwehrkanonen (Flak) bei Luftwaffe und Kriegsmarine (Marine-Flak) eingesetzt. Die weitaus größte Gruppe stellten 15- bis 17-jährige Oberschüler der Geburtsjahrgänge 1926 bis 1928. Ab 5. Januar 1944 wurden auch Mittelschüler des Geburtsjahrgangs 1928 und ab August 1944 Lehrlinge des gleichen Geburtsjahrgangs aus dem gewerblichen und kaufmännischen Bereich eingesetzt.

Im Oktober 1942 teilte Görings Ministerium mit, man beabsichtige, die Jahrgänge 1926 und 1927 zu Hilfsdiensten bei der Luftwaffe einzusetzen. Geplant waren die Tätigkeiten als Nachrichtenhelfer, als Bodenpersonal auf Militärflugplätzen und ähnliche Dienstleistungen. Einberufen werden sollten Schüler der höheren und mittleren Schulen bei völligem Wegfall des Unterrichtes. Gegen diese Pläne machte das Reichserziehungsministerium erhebliche Bedenken geltend, vor allem gegen den vorgesehenen Wegfall des Unterrichtes. Dieser müsse gewährleistet bleiben, am besten dadurch, dass man Schulklassen samt ihren Lehrern heranziehe.

1943 werden Hitlerjungen als Luftwaffenhelfer in die

Flakstellungen eingezogen. Sie richten Suchscheinwerfer und Flugabwehrgeschütze (Flak) auf alliierte Bomber,



um deutsche Städte, kriegswichtige Betriebe oder militärische Einrichtungen zu schützen. Zur Schule müssen sie nicht mehr, manch einer ist überglücklich. Teilweise findet anfangs noch Unterricht am Geschütz durch einen Lehrer statt.



Deutscher Schüler bei der 1./886 in Ostheim, Herbst 1944
Foto: Th. Kühnen
wiki 2002 / Buchquelle unbekannt

Zeitzeugen berichten: „Es kam ein Luftwaffenoffizier zu uns in den Unterricht und verkündet uns, dass die Jahrgänge 26 und 27 dieser bestimmten Klassen der höheren Schulen mit dem 10. oder 15. Februar 1943 zur Flak gehen als Luftwaffenhelfer.“ - „Wir sind alle aufgesprungen, haben gejubelt. Nun auf einen Schlag waren wir Soldaten. Viele sind vor Begeisterung ganz aus dem Häuschen.“ - „Jetzt kämpfen wir als Soldaten, als Männer, mit dem Führer.“

Unter den 200 000 Flakhelfern sind auch Günter Grass, später Literaturnobelpreisträger, und Josef

Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI. Stolz berichtet ein Teilnehmer: „Wir haben einmal an einen Nachmittag 2 Abschüsse innerhalb

von einer halben Stunde geschafft. Das ist ein Triumphgefühl, ich hab so getanzt. Ein Abzeichen kriegt man, wenn man beim Abschuss von mehr als 8 Flugzeugen beteiligt war. Wenn ich multipliziere, bin ich also ungefähr

am Tod von 50 Leuten beteiligt gewesen.“

Aber die Luftüberlegenheit der Alliierten lässt ihnen nur wenig Hoffnung auf einen Sieg oder auch nur aufs Über-

leben. Erschöpft vom Schlafmangel und ohne jeglichen Gehörschutz, schon halb taub, sind sie faktisch Kanonenfutter des Naziregimes. Über das Schicksal der 17 in Brück zu Tode gekommenen Flakhelfer gibt es in unseren Publikationen viele ausführliche Artikel.

hgp

Fotos: Archiv der GW



Brück
erleben & erforschen



Bitte hören Sie sich zu dem Thema unbedingt unseren Podcast an.
Hier ist der [LINK](#)



Brück
erleben & erforschen



Warum war der Nationalsozialismus für Jugendliche so attraktiv?

Und was hat das mit uns heute zu tun?

Es ist inzwischen eine gesicherte Erkenntnis, dass viele Flakhelfer anfangs sich auf ihren Einsatz freuten. Warum war das so und inwieweit ist diese Frage auch im Zusammenhang mit dem erstarkten Rechts-Extremismus heute noch relevant? Dazu im Folgenden ein paar Gedanken.

Für den Nationalsozialismus hatte die Jugend einen besonderen Stellenwert, stellte sie doch den Garant für die vermeintlich glorreiche Zukunft des ‚Dritten Reiches‘ dar. Es ging darum, die Jugend nur auf ein Ziel auszurichten und in ihrem Sinne zu instrumentalisieren. So sagte Baldur von Schirach (Reichsjugendführer): „Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten. Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten. Ja, durch unsere Fäuste fällt, was sich uns entgegenstellt.“ (B. v. Schirach, Blut und Ehre. Lieder der Hitler-Jugend, Berlin 1933)

Propaganda und Gehirnwäsche von klein auf seit frühester Kindheit dienten diesem Zweck. Die HJ spielte in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Sie wurde mit ihren Schulungen und ihrer Wehrrtütigung zur zentralen Erziehungsinstanz anstelle von der Schule.

Feiern und Rituale bestimmten das Leben der Schüler/innen in den deutschen Schulen im deutschen Reich und auch in Brück. Darin lag ein zentrales Element für die Faszination, die der Nationalso-



zialismus auf die Jugendlichen ausübte. Aber es gab auch psychologische Gründe dafür. Durch das HJ-Prinzip ‚Jugend führt Jugend‘ und den hierarchischen Aufbau wurden kleine ‚Führer‘ ausgebildet, was dem Bedürfnis nach Stärkedemonstration und dem Überlegenheitsgefühl entgegenkam.

Kommen wir nun zur aktuellen Dimension:

Die altersbezogene Struktur der Wählerschaft der AfD bei den Landtagswahlen 2024 in Ostdeutschland zeigt eine überdurchschnittliche Verteilung bei den 18- bis 24jährigen Männern. Insbesondere dieser Erfolg hat die AfD zu der Formel „Wir sind die Zukunft“ geführt. (Vgl. dazu W. Heitmeyer, Gesellschaftliche Voraussetzungen für den Aufstieg des autoritären Nationalradikalismus, Vortrag am 9.7.2025 in Köln)

Diese Wahlerfolge basieren auf moderner Propaganda in den sozialen Medien, wie z. B. TikTok, wo die AfD von allen Parteien am aktivsten ist. „Das Angebot ist gewissermaßen auf einen

männerspezifischen Habitus zugeschnitten“, so Heitmeyer. Maximilian Krah von der AfD postulierte auf TikTok: „Echte Männer sind rechts.“ Um es zu betonen: Der

historische Kontext heute ist ein völlig anderer als im Nationalsozialismus. Wir leben in einer Demokratie und nicht in einer Diktatur. Es gibt keine staatliche Propaganda, aber die Bedeutung der sozialen Medien ist enorm, ebenso wie das Bedürfnis nach individueller Wichtigkeit und Stärke – vor allem bei jungen Männern, die sich verunsichert fühlen und das Angebot der AfD dann positiv erleben. Dazu kommt die Tendenz zur Emotionalisierung von Politik.

Natürlich spielen noch viele andere Faktoren eine Rolle für die Attraktivität der AfD, aber die oben angeführten Gründe stellen meiner Meinung nach einen wichtigen Aspekt dar und zeigen eben auch Parallelen zur Zeit des Nationalsozialismus auf. *Ihw*

Die AfD steht als stärkste Kraft stellvertretend auch für JA Junge Alternative (Generation Deutschland), NPD bzw. Die Heimat, Reichsbürger, Identitäre Bewegung und weitere.